

Die Berzava.

Resicza-Bogsaner Wochenblatt.

Pränumerationspreise: Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig fl. 4.80, — Halbjährig fl. 2.40 — Vierteljährig fl. 1.20. — Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittags erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Inseraten werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr. — Offener Sprechsaal und Eingekendet die Zeile 10 kr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Mosse, Hasenhein & Vogler (Otto Mosse), Alois Dypelt, M. Dufes Nachf. Max Angenfeld & Em. Vebauer, Heinrich Schafel, J. Danneberg. — In Budapest A. V. Goldberger.

Unsere Adresse: „Die Berzava“, bitten wir stets genau anzuführen.

Sparbarkeit.

Das Leben besteht aus fortwährendem Ringen und Kämpfen. Seitdem die Welt besteht und Menschen in derselben ihr Dasein fristen, ließen sich dieselben stets in zwei Klassen einteilen: die Starken und Schwachen. Die Ersteren waren stets bemüht, die Letzteren unten zu halten und die Letzteren strengten sich an, die Ersteren zu besiegen.

Die idealen Begriffe: „Gleichheit und Brüderlichkeit“ wurden stets nur von den Schwachen betont. Die Starken hatten eine ganz andere Auffassung. Ja, wenn die Schwachen zu Starken geworden sind, erklärten auch sie die Gleichheit und Brüderlichkeit ganz anders, als früher. Es ist ein Naturgesetz, daß die Starken die Schwachen unterdrücken. „Große Fische fressen kleine Fische“ und nicht umgekehrt. Diese Wahrheit, dieses Naturgesetz predigt uns auch die Geschichte der Menschen und Staatsentwicklung. Das Christenthum mildert und lindert die Schonungslosigkeit dieses Naturgesetzes, indem es den Starken die Pflicht auferlegt, die Schwachen zu beschirmen und ihnen beizustehen, doch aufheben kann es dieses Gesetz nicht.

Nachdem dieses einmal so ist, und nicht bestritten werden kann, so thut derjenige sehr schlecht, welcher sich darauf verläßt, daß andere ihm seine Lage verbessern sollen. „Jeder Mensch ist seines Glückes Schmied“ sagt das Sprichwort, welches besonders, wenn wir es auf ganze Klassen anwenden, auch vollkommen wahr ist. Niemand kann uns helfen, wenn wir uns nicht selbst helfen. Politik und Gesetze ändern verhältnißmäßig nur sehr wenig an unserer Lage; wenn

sie uns auch augenblickliche Erleichterung bringen, doch von Dauer ist dieselbe nicht. Nur auf die Hilfe, welche uns zu bieten wir selbst im Stande sind, können wir unter allen Umständen rechnen.

Es ist ein großer Fehler der heutigen Menschen, daß sie, so oft sie an die Verbesserung ihrer Lage denken, stets an den Wohlstand, an den Reichtum ihrer Mitmenschen denken. Es wäre freilich bequemer, mit dem reichen Bruder das Vermögen theilen zu können und so auch zu einem Wohlstande zu kommen, aber lange würde diese Vermögensgleichheit doch nicht dauern. Es würde gewiß nicht lange währen und die Fleißigen und Sparamen hätten bald wieder das Vermögen der Arbeitslosen und Leichtsinrigen an sich gezogen.

Das Geld ist rund und rollt aus einer Hand in die andere. Wer nun seine Hand nicht fest zu schließen weiß, bei dem das Geld den richtigen Werth nicht hat, der hat es bald los, wenn er noch so viel hat. Nicht im Erwerben, sondern im Behalten des Geldes liegt der Schlüssel zum Reichtum, und somit zur Quelle der Macht. Es gibt Menschen, die sehr viel Geld verdienen, und dennoch stets in Geldverlegenheit sind.

Und doch liegt im Reichtume eine große Kraft. „Geld regiert die Welt“ sagt das Sprichwort, und wenn dasselbe auch nicht ganz wahr ist, so müssen wir doch zugestehen, daß in demselben mindestens 80 Perzent Wahrheit liegt. Wir brauchen bloß Rundschau zu halten und gleich werden wir finden, welche Macht das Geld hat. Es ist daher kein Wunder, wenn alle Menschen so gerne Geld hätten. „Wenn man auch das Geld nie als den Hauptzweck seines Lebens be-

trachten sollte, so ist es doch auch nicht so unbedeutend, daß man es in stoischer Weise verachten dürfte, da es einem die Mittel zum leiblichen Wohlbehagen und zu einer gesellschaftlich angenehmen Stellung im hohen Grade darbietet.“ sagt Smiles, der große englische Philosoph, der mit seinen Schriften seine Landleute mächtig aufrüttelte.

Wie sehr man das Geld schätzen sollte, zeigt auch das Sprichwort: „Ein leerer Beutel kann nicht gerade stehen.“ was so viel bedeutet, daß ein armer Mensch nicht frei, nicht unabhängig handeln kann.

Es ist daher notwendig, daß ein jeder Mensch bestrebt sei, sich langsam ein Vermögen zu erwerben, um so sich das Leben angenehmer zu machen, und sich vor den Feinden des häuslichen Friedens, wie: Noth, Erwerbslosigkeit u. zu schützen und seinen Mitmenschen gegenüber seine Unabhängigkeit bewahren zu können.

Machen wir es der Biene nach. Allein könnte dieses kleine Insekt sich nicht erhalten. Sie bilden zu tausenden ein Häuflein, erwerben sich ihren Unterhalt und geben dem Menschen noch einen anständigen Nutzen.

Das Beispiel der Franzosen, Engländer, Belgier, Holländer schwebt vor unseren Augen, die durch die Befolgung des Sprichwortes: „Spare in der Zeit, hast in der Noth.“ zu Reichtum gelangt sind.

Wochen-Chronik.

Veränderungen im röm. kath. Klerus. Der hiesige Kaplan Herr Peter P a c k i wurde in gleicher Eigenschaft nach M. Csemér, und an dessen Stelle der M. Jöcsauer

Male dieser muthwillige Gedanke befrücht, vielleicht brütete ihn die Lust aus, — die Lust, die der tolle Fasching durch die Straßen trieb und lachend in die Häuser weht.

Die ganze Schelmerei, welche sonst ihrem Wesen eigenthümlich ist, kommt über sie —

Durch das brausende Maskengewühl in dem elektrisch erleuchteten Saal, vorbei an Türken, Spaniern, Mönchen und fahrenden Rittern wandelt die graziose Gestalt einer Zigeunerin. Ihr kleines, entzückendes Füßchen ist ein Wunder an Kofetterie, das tändelnde Klappern der Kastagnetten schlägt verführerisch an's Ohr! So ist Frau Rosa ausgezogen, den Gatten zu suchen.

Und plötzlich — wer naht dort? Wem gehört dieser etwas eilige, wiegende Gang, diese leichten, charakteristischen Bewegungen? Der spanische Grande mit dem schwarzen Mantel und dem breiten Spitzentrage kann die Augen der Gattin nicht irreführen, — Franz Komhegyi ist recognosziert.

Zweimal kreuzt die Zigeunerin seinen Weg, dann tritt sie an ihn heran.

„Laßt Euch wahr sagen, edler Herr, ich weiß Vergangenes und Zukünftiges zu deuten!“ Rosa's Herz klopt, aber sie hat kein Erkennen zu fürchten. Die Gesichtsmaske nimmt den Worten die Klangfarbe.

Der Spanier hält ihr die Hand hin.

„Nicht hier,“ raunt das Kind der Pusta ihm zu: „meine Kunst sucht die Einsamkeit, kommt dort hinaus!“

Und sie Schritten Seite an Seite weiterhin durch die Säle zu einer Art Wintergarten, wo die Lichter erst später, wenn der Tanz beginnt, angezündet werden, und wo noch tiefe Dämmerung herrscht.

Bis in die Schatten einer riesigen Palme zieht die Zigeunerin ihren Begleiter.

FEUILLETON.

Der Faschingskuß.

Seit vierzehn Tagen gab es Wolken am Gehimmel der Frau Rosa Komhegyi. Und hätten sie noch wenigstens Wiene gemacht, sich zu einem regelrechten Gewitter zu verdichten und als Regensturz herniederzuschütten mit Blitz und Donner die Luft zu reinigen. Aber so blieben sie in lächelndem Groll stehen und verdunkelten das freundliche Bild, das sonst aus diesem kleinen Hause hervorglänzte.

Frau Rosa vergoß viele und heimliche Thränen und Franz Komhegyi, der junge Eheherr, fühlte sich in dieser schwülen Atmosphäre so ungemüthlich als möglich. Ja, er hatte allen Ernstes Augenblicke, wo er das Glück seiner zwölftmonatlichen Ehe mit melancholischen Seufzern begleitete. Von einer geringfügigen Kleinigkeit natürlich war auch hier die Geschichte ausgegangen. Am Ende wußte man kaum mehr, weshalb man zürnte. Aber, daß man es that, das unterlag keinem Zweifel.

Damals, als die Göttin Eris, die nervöseste der Himmlichen, jedenfalls wieder von Migräne geplagt, an die friedfertige Thür klopfte, war man so unvorsichtig gewesen, zu öffnen. Da flogen die Worte wie Pfeile hin und her, da schwankte lange Zeit der Kampf, schließlich aber wurde es todtensstill. Kein abendlicher Gutenachtskuß, mehr, kein Händedruck, kein Nicken. Die direkte Anekdote galt als ein überwundener Standpunkt, und bei den Mahlzeiten, wo die Konvention die feindlichen Parteien an denselben Tisch setzte, wurde in der Ignorirung fester Körper Unglaubliches geleistet.

Franz Komhegyi, an dem traditionell der Ruf des Stärkeren haftete, hauchte im ersten Stadium der Freude Gleichgültigkeit und erlangte sogar in dieser lautlosen erbiterten Kampfführung eine Art hartnäckiger Routine. Aber schon nach einer Woche bekam er den Zwang satt. Wuth im Herzen und den Hausschlüssel in der Tasche, verließ er beim Abendgange die häuslichen Penaten, um später als sich für einen soliden Mann geizente, heimzukehren. Und früh Morgens dann, beim Kaffee schickte er seine Augen zu der anmuthigen Kästle hinüber. Ein einziger freundlicher, entgegenkommender Blick hätte seinen Groll schmelzen lassen, wie die Sonne das Wachs, und der Verhöhnung alle Thore geöffnet. Aber Rosa trug ihr Schicksal mit Würde. Sie hatte sich mit Trost gewaffnet und reagierte auf nichts.

So war die lustige Faschingszeit in's Land gezogen.

Da geschah etwas Großes. Komhegyi that eines Tages bei Tisch den Mund auf zum Sprechen. „Morgen Abend,“ bemerkte er mit gewissenloser Kaltblütigkeit, „werde ich den Maskentanz im Hirschen-Hotel besuchen. Ich theile es Dir nur mit, daß Du für mein längeres Ausbleiben eine Erklärung hast.“

„Ich bin Dir für Deine Rücksicht außerordentlich verbunden!“ Dann setzte sich wieder das fatale Schweigen zwischen die Beiden, man hörte nur noch das Klirren der Messer und Gabel.

Als Rosa allein war, fand sie, daß ihr Mann ein Ungeheuer sei. Er wollte auf den Ball, er wollte tanzen, scherzen und sich offenbar königlich amüsiren, während sie zuhause mit ihrem Aerger Zwiegespräche halten konnte. Da plötzlich, mitten in dieser trostlosen Perspektive, bligt eine Idee in ihr auf. Sie weiß selbst nicht, woher sie mit einem

stets nur

R.

er

bestrebt



Mw!

de hat
de als
diesen.
nähr-
die
milden
infen.
eck-
Dieses
jeden
pur.

n wirk-
Gesund-
em Malz
ern ein-
ack ver-
it dem
kann

an beim
iner.
ht.

Reschiza.

Kaplan Herr Nikolaus Wittner nach Rechnitz transferirt. — Herr Dr. Josef Babinski, Religionsprofessor an der Piaristen-Oberrealschule wurde in gleicher Eigenschaft nach Szegedin disponirt.

Transferirung. Herr Ferdinand Jung wurde nach Brandeis zur Oberverwaltung als Banbeamter transferirt, und rückt gleichzeitig mit einer Gehaltsklasse vor. Wir wünschen dem Scheidenden viel Glück und Wohlergehen in seinem neuen Bestimmungsorte.

Generalversammlung. Die hiesige i. r. Betgenossenschaft hält Donnerstag den 4. Feber l. J., Nachmittags 2 Uhr, ihre diesjährige Generalversammlung, gleichzeitig auch die Generalversammlung des i. r. Heil. Vereines. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsberichte. 2. Kassaberichte. 3. Neuwahl der Funktionäre. 4. Feststellung des Budget pro 1897. 5. Etwasige Anträge. — Die p. t. Mitglieder werden ersucht, womöglichst vollständig zu erscheinen.

Handels- und Gewerbeball. Wie wir bereits erwähnten, findet der Handels- und Gewerbeball, welcher stets eine Elite-Unterhaltung der Faschingsaison ist, morgen Montag den 1. Feber im Saale des „Hotel Klemens“ statt. In den besseren Kreisen unserer Bevölkerung gibt sich ein reges Interesse für diese Unterhaltung kund und ist vorauszusehen, daß auch heuer dem Bürgerhospital-Fonde ein nettes Sümmden als Reinertrag zugeführt wird.

Generalversammlung. Heute Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, findet die Generalversammlung des ungar. Kulturvereines im Kasino-Saale statt. Tagesordnung siehe im Inseratentheil.

Praktische Erfindung. Unser Mitbürger Herr Lehretter, bürgerl. Spenglermeister, hat eine sehr praktische Wasserflaiche für Bergleute konstruirt und dieselbe zur Patentirung dem ung. Patentamte eingesendet. Wir machen die Interessenten darauf besonders aufmerksam.

Die Reschitzaer Volksbank als Genossenschaft hält ihre VIII. ordentliche Generalversammlung Sonntag den 7. Feber l. J. im Saale des „Hotel Klemens“ mit folgender Tagesordnung: 1. Eröffnungsgrede des Vorsitzenden u. Wahl des Schriftführers. 2. Entgegennahme des Rechenschaftsberichtes und Vorlage der Bilanz. 3. Bericht des Aufsichtsrathes und Ertheilung des Absolutivums. 4. Wahl des leitenden Direktors. 5. Wahl der Direktionsmitglieder an Stelle der Scheidenden. 6. Verhandlung über von der Direktion gebrachte Anträge betreffs Verwendung des Reingewinnes und Aenderung des § 61 der Statuten. 7. Verhandlung etwaiger Anträge, welche laut § 35, Punkt g), spätestens 8 Tage vor Abhaltung der Generalversammlung der Direktion schriftlich eingebracht werden müssen. 8. Wahl zweier Mitglieder behufs Authentizirung des Generalversammlungs-Protokolles.

Der hiesige Meister- und Bürger-Klub veranstaltet am 28. Feber im Saale des „Hotel Klemens“ einen Ball, dessen Reinertrag zur Vergrößerung der Bibliothek verwendet wird.

„Ich brauche nicht in Eure Hand zu lesen. Ich streiche darüber hin und weiß, was ich wissen will!“

Sie nimmt, innerlich lachend, die Finger des Eheherrn in die ihrigen.

„Hütet Euch! Ueber Eurem Wege steht ein Fehlschlag, in Eurem Hause wohnt der Streit!“

Betroffen zuckt die Hand des Granden zurück, aber die Zigeunerin läßt sie nicht entweichen.

„Eure edle Gemahlin daheim trägt Kummer, weil Ihr unversöhnlich erscheint. So fordere ich von Euch, gehet hin zu meiner armen Witschwester und sprecht das erlösende Wort. Und Friede wird wieder unter Eurem Dache wohnen.“

„Herliches Wesen,“ murmelt der Spanier, „woher Dir auch diese Weisheit wurde, — Du hast wahr gesprochen, Deine Rede trifft in's Herz. Ja, ich will gleich Morgen die Hand zur Versöhnung reichen, aber — eine Bedingung müßt Du mir gewähren!“

„Und welche?“

„Schenke mir unter dem Schleier der Finsterniß den Faschingskuß, und Deinem Befehle werde ich gehorchen!“

Frau Rosa steht starr! Das war denn doch unerhört! Soll sie sich zu erkennen geben und den liebebedürftigen Gatten zur Rede stellen? Nein, nein, heute nicht! Dies Verschiedenheit hat einen beständigen Zauber, aber morgen früh wird er sich auf's Leugnen legen und dann —

„Anders thut Ihr's nicht, edler Herr?“

„Anders nicht!“

„Und Ihr schwört, meine Forderung zu erfüllen?“

„Ich schwöre es!“

Feile knisterten die Masken beim Herabgleiten und die ehrwürdige Palme vernahm das Geräusch eines Kusses in der Dunkelheit.

Dann flog die Zigeunerin leichtfüßig von dannen, ein Stündchen später war Frau Rosa in ihrer Wohnung. Diesen Abend schlief sie ein mit einem heimlichen Vächeln auf den Lippen —

Am andern Morgen, als Franz seine Gattin am Kaffeetisch traf, machte er eine ebenso angenehme als uner-

Offene Stellen. Beim Krassó-Szörényer Komitat ist die Stelle des Waisenstuhl-Affessors (1100 fl. Gehalt, 200 fl. Quartiergeld) und des Waisenstuhlnotärs (850 fl. Gehalt, 200 fl. Quartiergeld) zu besetzen. Die Gesuche sind bis Ende Feber einzureichen.

Beendeter Strife. Wie ein aus Anina eingelangter Brief vom 28. d. berichtet, ist der dortige Strife beendet. In allen Berg- und Hüttenwerken wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Aus der Grube gerettet. Vor einigen Tagen wurden in Anina die beiden in einem Aufbruche des Theresienthaler Kohlenflaches arbeitenden Bergknappen Franz und Johann Stula durch hereinbrechende Gesteinmassen eines alten Grubenfeldes verschüttet. Es wurde sogleich von einer vom Bergingenieur Herrn Robert Lamprrecht geleiteten Arbeiter-Schaar die Rettungsaktion in Angriff genommen, die sich sehr schwierig gestaltete, da an den eingestürzten Gesteinen nichts gerührt werden durfte und es den lebendig Begrabenen bereits an der nöthigen Luft zum Athmen mangelte. Nach zehnstündiger bravourvoller Arbeit gelang es, beide Knappen, die zahlreiche Familie haben, unter dem Jabel der zum Schachte herbeigeströmten Arbeiter und Angehörigen an's Tageslicht zu schaffen.

Race = Viehzucht = Etablissement in Lugos. Der Krassó-Szörényer Landwirtschaftliche Verein hat auf Initiative seines zielbewußten Präsidenten, des Obergepans Em. v. Jaka b f f y, eine Idee gefaßt, deren Verwirklichung für die Viehzucht unseres Komitates von unberechenbarem Werthe ist. Es handelt sich um die Errichtung eines Race-Zucht-Etablissements auf Antheilscheinen, an welchem die einzelnen Gemeinden des Krassó-Szörényer Komitates partizipiren, welche Gemeinden dann billige, reinrassige Zuchtstiere zur Disposition bekämen. Auch wurde schon ein geeignetes Terrain für die Etablierung des Etablissements ansersehen: es ist dies der 400 Joch umfassende ararische Komplex nächst der Ackerbauerschule. — Montag Nachmittags fand in dieser Angelegenheit unter Vorsitz des Obergepans Emerich von Jakabffy, der sich für die Sache ungemein exponirt, eine Vorbesprechung statt, an welcher die Grundbesitzer Ph. Cs. Stein, Julius v. Kertész, Jr. Radwalsky, die Verwalter Németh und Wiegner etc. theilnahmen. Die Versammlung erklärte sich einmüthig für diese lebensfähige und wichtige Institution und beschloß, demnächst eine konstituierende Versammlung einzuberufen.

Der Fortbestand von Es-Budabar. Man meldet aus Budapest: Der Magistrat beschloß in seiner letzten Plenarsitzung, das Gesuch dieses Unternehmers: vom 1. Mai (anstatt vom 1. Juni) bis Ende September die Lokalitäten geöffnet halten zu dürfen, befürwortend der Generalversammlung vorzulegen. Gleichzeitig wurde ausgesprochen, daß die Thier- und Pflanzenakklimatations-Gesellschaft die Hälfte des von der Unternehmung zu zahlenden Pachtzinses jährlich am 1. Mai in die hauptstädtliche Zentralkasse zu hinterlegen habe, welcher Betrag dann zurückerstattet wird, wann die Thiergarten-Gesellschaft den Nachweis liefert, daß die im Thiergarten erforderlichen Arbeiten, zu deren Deckung

wartete Entdeckung. Frau Rosa sah ihm zum ersten Male seit langer Zeit wieder in die Augen. Dabei zuckte etwas Erwartungsvolles um ihren Mund, vermischt mit ein klein wenig Schalkhaftigkeit. Mehr brauchte er nicht.

„Röschchen,“ rief er auf sie zuwendend, „begraben wir die Streitart, streichen wir die vierzehn Tage aus unserer Erinnerung. Und nun schenk Deinem Wanne einen schönen Kuß!“

„Halt, mein Herr! Erst beantworten Sie eine Frage. Haben Sie sich gestern gut auf den Ball amüßert?“

„Ich war gar nicht auf dem Ball, liebtes Kind!“

„Das läßt Du!“ ein sprühendes Feuer von unwilligen Blicken züngelt zu dem harmlosen Gatten hinüber.

Der aber bricht in ein herzliches Lachen aus.

„Ich will Dir's nur gestehen, liebster Schatz, ich hatte gestern die Lust verloren, ohne Dich machte mir die Geschichte keinen Spaß. Bis zehn hab' ich Tarok gespielt und dann ging ich in's Café, wo ich die Bölgis traf, die Dich übrigens herzlich grüßen lassen!“

Frau Rosa's Augen vergrößerten sich, — die Gegenstände um sie her begannen sich leise im Walzertakt zu drehen. „Du sprichst die Wahrheit? Du warst überhaupt nicht im Hirschen-Hotel?“

„Natürlich nicht! Ich gebe Dir mein Ehrenwort! Außerdem kann ich's durch ein Duzend Zeugen bekräftigen.“

Die kleine muthwillige Zigeunerin war vernichtet.

Und blickschnell greift sie nach ihrem Taschentüchlein und fährt damit über die Lippen — ein fremder Ritter war es, den sie belohnte. Pöblich aber fließt durch die Dämmerung, an den Konturen des gefährlichen Spaniers vorbei heller Lichtschimmer. Ein geflüstertes Schwur klingt an's Ohr, sie weiß, heut ist noch ein zweites Paar glücklich geworden.

Da reicht sie schelmisch lächelnd ihrem Eheherrn das rosige Mäulchen entgegen, wieder schallt ein Geräusch, wie gestern unter der Palme, nur lauter und lebhafter, — und fortgetilgt war die Spur von dem Faschingskuß des Prinzen Carneval.

eben die Pachtsumme dienen soll, thatsächlich ausgeführt worden seien.

Der Temesvar-Joseffstädter „Tarsasför“ veranstaltet am 13. Feber im „gold. Löwen“ einen Ball, dessen Ertrag den Hinterbliebenen der bei der Domaner-Gruben-Katastrophe verunglückten Bergleute zugewendet wird.

Einberufung von Erfahrungsvisten. Landesvertheidigungsminister Baron Géza Fejérvári hat angeordnet, daß jene Erfahrungsvisten, welche bis Ende des vorigen Jahres noch nicht ausgebildet waren, zum Zwecke der Ausbildung auf acht Wochen einberufen werden. Vorläufig werden von den Zurückgebliebenen 2000 Mann einberufen.

Post- und Telegraphenwesen. Mit der deutschen Postdirektion wurde die Vereinbarung getroffen, daß die mit Retourrezepten versehenen Fahrpostsendungen (gewöhnliche und rekommandirte Pakete, sowie Geldbriefe) im ungarisch-deutschen Tauschverkehr dem Frankirungszwange unterliegen, d. h. bei der Ausgabe zu frankiren seien.

Sechsendreißig Stunden ohne Nahrung. Der bei dem Budapestener Hutmacher Daniel Oberer in der Vasváry-Balgasse Nr. 8/9's Lehrling bedienstete 12-jährige Daniel Kágringy scheint sich für eine Gratisfahrt á la Zeitung — den berühmten Kistenreisenden — zu trainiren. Er hatte sich jüngst irgend Etwas zu schulden kommen lassen und war plötzlich verschwunden, in Folge dessen der Dienstgeber die Anzeige bei der Polizei erstattete. Zu allgemeiner Ueberraschung kam der Vermißte heute aus einer der in der Werkstätte aufgestapelten Kisten hervorgerathen, in welcher er sich aus Furcht vor der zu gewärtigenden Strafe versteckt hatte. Der Junge hatte in der Kiste volle 36 Stunden ohne sich zu rühren und ohne die geringste Nahrung zugebracht.

Rigo Jancsi's Stiftung. Als vor Kurzem im „Hotel Rémi“ beim Geliebten der Prinzessin Chimay große Gratulationscour stattfand, da kamen selbstverständlich auch die Budapestener Zigeuner-Musikanten, um den glücklichen Stammes- und Künstlergenossen im Wege einer Monstre-Deputation zu beglückwünschen. Rigo Jancsi empfing die einstuigen Kollegen mit wohlwollender Keuschheit; er legte die von Brillantringen strotzende braune Kiste in die Öffnung des weißen Silets, die ebenso beringte Rechte hob er wie zum Schwur in die Höhe und so gelobte er seinen ehemaligen Mitgegnern, daß er ihrem im Stadium der Gründung befindlichen Hilfsverein zweitausend Gulden spenden wolle. Die Zigeuner schrien begeistert Ejen, Rigo warf sich halb stolz, halb bescheiden in die Brust und holdselig lächelte die Prinzessin. Da gingen die Zigeuner heim und warteten auf die versprochenen zweitausend Gulden. Aber auf schlaue Zigeunerart scheint der famose Jancsi sein feierliches Gelübde nur auf seinen guten Willen bezogen zu haben. Die „Kollegen“ warten auch heute noch auf die Erfüllung des Versprechens, aber Rigo ist längst verduftet und in der Eile der Abreise scheint er die versprochene Kleinigkeit vergessen zu haben. Und so warten denn die Budapestener Zigeuner mit genialer Hartnäckigkeit auf die zweitausend Gulden.

Die verkaufte Frau. Eine ganz kuriose Geschichte hat sich in der Gemeinde Medgyes-Bodzás zugetragen. Dort zechten nämlich zwei wohlhabende Landwirthe, Johann Wegheßi und Alexander Fekete, im Wirthshause und sprachen inter pocula über Geschäfte im Allgemeinen und über eine Drehschmaschine, welche Wegheßi verkaufen und Fekete kaufen wollte. Die Verhandlungen waren bereits so weit gediehen, daß Fekete dem Wegheßi den Antrag machte, er sei geneigt für die Maschine 2500 fl. zu geben, wenn . . . Auf Drängen Wegheßi's, dem der Anbot von 2500 fl. sehr verlockend schien, rückte endlich Fekete nach langem Zögern heraus: wenn — Wegheßi für diesen Preis ihn als „Draufgabe“ auch noch seine hübsche Frau überlasse. Die Habgier gewann in Wegheßi die Oberhand, er schlug ein, und empfang als Angeld auf das sonderbare Geschäft 50 fl. Die „beangabte“ Frau schloß unterdessen ruhig zuhause, und kam, als sie am Morgen erwachte zu der merkwürdigen Entdeckung, daß sie verkauft war. Da dies nun aber ein Fall war, in welchem nicht nur Käufer und Verkäufer, sondern auch die „Waare“ ein Wörtlein mitzureden hatte, und die Frau absolut keine Lust zeigte, den Besitzer zu wechseln, wird diese kuriose Angelegenheit jetzt die Gerichte beschäftigen, denn der Käufer will von einer Stornirung des „Geschäftes“ nichts wissen, die „Waare“ will nicht verkauft werden, der Verkäufer hat aber die Angabe bereits durchgebracht. Uebrigens soll ein ähnlicher Fall sich in derselben Ortschaft bereits zugetragen haben, nur war es damals der Verkäufer, der als „Draufgabe“ eine Frau anbot, freilich nicht die eigene, sondern seine — Schwiegermutter. Daß auch dieses Geschäft nicht abgeschlossen wurde, bedarf der besonderen Erwähnung kaum.

Ein flüchtiger Gemeindefreiber. Der Szatmárházer Gemeindefreiber Josef Janó behob von 17 Landeuten unter dem Vorwande diverser Geldstrafen die Summe von 34 fl. und ergriff damit das Weite. Janó wird kurrentirt.

Eine Mutter von 32 Kindern. Professor Dr. Alois Valenta bespricht in der Wiener medizinischen Wochenschrift einen Fall reichen Kindersegen, der vor vielen Jahren von Dr. Xaver Boer veröffentlicht wurde. Marie Anna Pelin, die Gattin eines armen Leinwandwebers in Neulerchenfeld, hatte

in ihrem 4. Leben gesch. Mädchen.

Alle ihre S. das arme doch blieben dig ist noch ihre Mutter.

Dem Nummer 1 dem Andre 1 Mädchen ter Febr den — de Schier 1

Fran Zweits mi

Jobh Rainich, 3 Karl Mlid Jahre alt.

Seid

bis fl. 14- bige Heun glatt, geftr Qual. und steuerfrei in

Seidenstoff

tüchtig Saifo

neueste

Er

ausgeführt wor-

veranstaltet
all, dessen Ertrag
omaner Gruben-

Landesverthei-
at angeordnet, daß
vorigen Jahres
der Ausbildung
ufig werden von
ien.

lit der deutschen
ffen, daß die mit
gen (gewöhnliche
se) im ungarisch-
ange unterliegen,

ahrung. Der bei
in der Kasváry
2-jährige Daniel
á la Zeitung —
inieren. Er hatte
men lassen und
der Dienstgeber
Allgemeiner Ueber-
er der in der
hen, in welcher
den Strafe ver-
olle 36 Stunden
e Nahrung zu-

urzem im „Hotel
ay große Gra-
ändlich auch die
lücklichen Stam-
Monstre-Deputa-
ng die einfügigen
legte die von
Defnung des
ob er wie zum
inen ehemaligen
Gründung be-
nden wolle. Die
sich halb stolz,
ig lächelte die
und warteten auf
auf schlaue Zi-
liches Gebäude
n. Die „Kolle-
lung des Ver-
d in der Eile
ichtigkeit vergessen
iger Zigeuner mit
ulden.

riose Geschichte
getragen. Dort
Johann We-
und sprachen
und über eine
d Befete laufen
weit gebühen,
er sei geneigt
Auf Drän-
jehr verlockend
ögern heraus:
„Draufgabe“
habgier gewann
id empfing als
die „beangabte“
am, als sie am
kung, daß sie
ar, in welchem
die „Waare“
u absolut keine
ese furiose An-
m der Käufer
nichts wissen,
Verkäufer hat
igens soll ein
its zugetragen
r als „Drauf-
igene, sondern
Geschäft nicht
wähnung kaum.

er Szatálházer
andenten unter
ne von 34 fl.
entirt.
ffor Dr. Alois
Wochenschrift“
en Jahren von
Anna Helm,
rchenfeld, hatte

in ihrem 40. Lebensjahre dem zweiunddreißigsten Kinde das Leben geschenkt. Sie war Mutter von 26 Knaben und 6 Mädchen. Die Geburten geschahen nach folgender Ordnung:

Die 1. Geburt mit 4 Kindern
" 2. " " 3 "
" 3. " " 4 "
" 4. " " 2 "
" 5. " " 3 "
" 6. " " 2 "
" 7. " " 3 "
" 8. " " 3 "
" 9. " " 2 "
" 10. " " 3 "
" 11. " " 3 "

32 Kinder

Alle ihre Kinder fängte sie selbst. Seit dem 15. Jahre litt das arme Weib wöchentlich, oft auch täglich an Epilepsie; doch blieben die Kinder davon verschont. Außerst merkwürdig ist noch, daß sie ein Kind von Bierlingen war, und daß ihre Mutter 38, sage achtunddreißig Kinder gehabt haben soll.

Klage nicht!

Gedicht von Raimund Prokop.

Wenn Noth und Glend dich umschweben,
Und einst der Kummer zu dir spricht,
Dann denk', daß Gott dich schuf zum Leben,
Zu ihm blick auf und klage nicht!

Wenn sich dein Liebstes von dir wendet
Und auch dein bester Freund sich flücht!
Dann harre aus, denn Alles endet,
Verbirg den Schmerz und klage nicht!

Geduldig trage deine Last,
Erfüll mit Freuden deine Pflicht,
Bis du dein Werk vollendet hast,
Vertrau auf Gott und klage nicht!

Wenn du dann von der Welt wirst scheiden,
Und dir der Todt bereits die Augen bricht —
Dann sagt die letzte Thräne deiner Leiden:
Entschummere laust, nur klage nicht!

Matrikelamts-Anzeige.

Vom 23. bis inklusive 29. Jänner 1897.

Geburts-Anzeigen

Dem Andreas Samrák 1 Mädchen — dem Leopold Kumber 1 Mädchen — dem Georg Kamuska 1 Knabe — dem Andreas Cziper 1 Knabe — dem Roman Arzchovský 1 Mädchen — dem Michael Desenas 1 Knabe — dem Peter Jedrenko 1 Mädchen — dem Andreas Pauliß 1 Mädchen — dem Eduard Petri 1 Knabe — dem Ferdinand Schier 1 Mädchen — Simon Morar 1 Knabe

Zur Trauung angemeldet:

Franz Dankó mit Marie Schwager. — Michael Zweits mit Roja Schwager.

Gestorben:

Johann Schwamberg, 6 Jahre alt. — Mathilde Raimich, 3 Jahre alt. — Mathias Báling, 2 Jahre alt. — Karl Illschmann, 2 Jahre alt. — Ignaz Kollmann, 51 Jahre alt. — Margaretha Kisinger, 3 Monat alt.

Seiden-Damaste 65 kr.

bis fl. 14.65 pr. Meter — sowie schwarze, weiße und far-
bige **Henneberg-Seide** von 35 kr. bis fl. 14.65 pr. Meter,
glatt, gestreift, kariert, gemustert Damaste se (zirka 240 versch.
Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto und
steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto
nach der Schweiz.

Seidenstoff-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Agenten

tüchtig und solid, werden für die bevorstehende
Saison zum Verkaufe meiner renommirten
Erzeugnisse in

Holzrouleaux u. Jalousien,

neueste Muster und Konstruktion, überall gegen
höchste Provision aufgenommen.

Ernst Geyer, Braunau, Böhmen.

EINLADUNG

zur

VIII. ordentlichen

GENERAL-VERSAMMLUNG

der

Resiczer Volksbank als Genossenschaft,

welche am 7. Feber 1897, Nachmittags 2 Uhr, im Saale des Hotel Klemens stattfinden wird.

§. 33. Jedes Mitglied, welches in der Generalversammlung — um das Stimm- und Wahlrecht auszuüben erscheinen will, muß seine mindestens vor 30 Tagen auf seinen Namen geschriebene Antheile längstens 8 Tage vor Abhaltung der Generalversammlung gegen Depotschein im Institutstokale hinterlegen, widrigenfalls ihm kein Recht zusteht, an der Berathung und Abstimmung theilzunehmen. Stellvertreter haben außerdem noch ihre Vollmacht abzugeben, ansonsten die Stellvertretung keine Gültigkeit hat. Der Depotschein dient als Legitimation beim Besuch der Generalversammlung.

Gegenstände der Tagesordnung.

1. Eröffnungsrede des Vorsitzenden und Wahl des Schriftführers.
2. Entgegennahme des Rechenschaftsberichtes und Vorlage der Bilanz.
3. Bericht des Aufsichtsrathes u. Ertheilung des Absolutariums.
4. Wahl des leitenden Direktors.
5. Wahl der Direktionsmitglieder an Stelle der Scheidenden.
6. Verhandlung über von der Direktion gebrachte Anträge betreff Verwendung des Reingewinnes und Aenderung des §. 61 der Statuten.
7. Verhandlung etwaiger Anträge, welche laut §. 35, Punkt g), spätestens 8 Tage vor Abhaltung der Generalversammlung der Direktion schriftlich eingebracht werden müssen.
8. Wahl zweier Mitglieder behufs Authentifizierung des Generalversammlungs-Protokolles.

Resicza, im Jänner 1897.

DIE DIRECTION.

Bilanz - Conto.

Soll			Haben			
H.-B. Folio	ACTIVA	Betrag	H.-B. Folio	PASSIVA	Betrag	
62	Cassa-Conto	5868	26	40	Theilhaber-Capital	82650
78	Wechsel-Portefeuille	11 872	85	85	Einlagen, inclusive capitalisirte Zinsen	111520
	.. hypothekarisch sichergestellt 41723		77	77	Reserve-Fond	23112
	.. im Reescompte	15992	71	71	Spezial-Reserve-Fond	2000
64	Hypothekar-Darlehen	58924	27	27	Transitivzinsen-Conto	1661
66	Pfandvorschüsse	2799	58	58	Reescompte-Conto	15092
83	Effectenvorschüsse	1042	70	70	Dividende unentzogen	220
11	Mobilien-Conto	558 60			Reingewinn pro 1896	8737
	Abschreibung	58 60				
67	Oest.-ung. Bank Giro-Conto	143	97			
79	1 Debitor	30	12			
		24494	85			24494

Gewinn- und Verlust-Conto.

Soll			Haben			
H.-B. Folio	VERLUST	Betrag	H.-B. Folio	GEWINN	Betrag	
86	Einlagenzinsen	5612	27	68	Wechselzinsen	13388
24	10% Einlagenzinsen-Steuer	561	21	84	Gebühren & Provisionen	1707
61	Reescomptezinsen	388	89	69	Hypothekar-Darlehenszinsen	4044
75	Hauszins	252	—	72	Pfandzinsen	304
65	Kanzleispesen	228	14	74	Effectenvorschusszinsen	177
33	Bücher & Drucksorten	68	66	80	Vortrag vom Jahre 1895	40
73	Gagen	1840	—			
82	Diurnen der Tages-Commissäre	301	—			
81	Staats- und Gemeinde-Steuer	1591	23			
55	Handelskammerbeitrag	22	73			
11	Mobilien-Conto	58	60			
	Reingewinn pro 1896	8737	85			
		19662	58			19662

Dr. Király István,
leit. Director.

Joh. Hollschwandner,
Vice-Director

Dittrich A.,
Buchhalter.

Eisler Josef,
Cassier

Die Genossenschaft zählte am 1. Jänner 1896 703 Mitglieder
Im Laufe des Jahres 1896 sind neu eingetreten 17 „
Zusammen . . . 720 „
Im Laufe des Jahres sind ausgetreten . . . 39 „
Stand am 31. Dezember 1896 . 681 „

Am 1. Jänner 1896 bestand die Genossenschaft aus 1653 Antheilen. Im Laufe des Jahres wurden Antheile weder gekündigt oder rückgelöst, noch wurden neue herausgegeben.

Vorliegender Abschluss mit den Haupt- und Nebenbüchern verglichen und richtig befunden.

Der Aufsichtsrath:

Josef Kenbez m. p., Präses Viktor Haber m. p. Karl Fuchs m. p. Eduard Grill m. p.
Georg Zwenz m. p. Sigmund Sommer m. p.

Reichlicher Nebenverdienst

für Personen aller Stände, die sich mit dem Verkaufe gefälschter Vosen gegen Ratenzahlungen befassen wollen. Bei einigem Fleiß sind fl. 150 - 200 monatlich leicht zu verdienen. Zuschriften an das **Bank- und Wechselgeschäft** May, Elfer & Adler, Budapest.

M E G H I V O.

A „resiezabányai magyar nyelv-terjesztő egyesület“ 1. évi rendes

k ö z g y ű l é s é t

vasárnap január hó 31-én délután 3 órakor a kaszinó helyiségben tartja meg, melyre az egyesület alapító, rendes és pártoló tagjai ezennel tisztelettel meghívotnak

N a p i r e n d.

1. A múlt közgyűlés jegyzőkönyvének felolvasása.
2. Titkári jelentés a lefolyt évről.
3. Pénztári jelentés a lefolyt évről.
4. A vigámi bizottság jelentése.
5. A számvizsgáló bizottság megválasztása.
6. A tisztikar és a választmány választása.
7. Indítványok tárgyalása.

Resiezabányán, 1897. évi január hó 23-án.

Biró Arpád. titkár. **Gartner Zoltán,** elnök.

Einladung.

Der „Verein zur Verbreitung der ungarischen Sprache in Reschiza“ hält **Sonntag am 31. Jänner, 3 Uhr Nachmittags** im Saale des Kasino seine diesjährige ordentliche

Generalversammlung,

zu welcher die p. t. gründenden, ordentlichen und unterstützenden Mitglieder hiemit höflichst eingeladen werden.

Tages-Ordnung.

1. Verlesung des Protokoll's der letzten Generalversammlung.
2. Sekretärsbericht.
3. Bericht über die Kassaababahrung pro 1896.
4. Bericht des Vergütungs-Komite's.
5. Wahl eines Revisions-Komite's.
6. Rennwahl der Funktionäre und des Ausschusses.
7. Verhandlung etwaiger Anträge.

Reschiza, 23. Jänner 1897.

Arpád v. Biró,
Sekretär.

Zoltán Gartner,
Präsident.

J. PSERHOFER'S BLUTREINIGUNGS-PILLEN,

vormals **Universal-Pillen** genannt,

verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrhunderten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde. Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch schlechte Verdauung und Verstopfung entstehen als: **Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windkolik, Blutandrang zum Gehirn, Hämorrhoiden (Goldader)** u. dgl.

Durch ihre blutreinigenden Eigenschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei **Blutarmuth** und den davon herrührenden Krankheiten als: **Bleichsucht, nervösen Kopfschmerzen** u. s. w. Diese Blutreinigungs-Pillen wirken ausserdem so gelinde, dass sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichsten Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese **Blutreinigungs-Pillen** werden **einzig und echt erzeugt in der Apotheke „Zum gold. Reichsapfel“** des **J. Pserhofer, Singerstrasse Nr. 15 in Wien** und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen 21 kr. 6. W. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet 1 fl. 5 kr., bei frankirter Nachnahmesendung 1 fl. 40 kr. Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostlos mit portofreier Zusendung 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., zwei Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

NB In Folge ihrer grossen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher ersucht, ausdrücklich **J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen** zu verlangen und sind nur diejenigen als **echt** zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug **J. Pserhofer** versehen ist und die auf der Deckelaufschrift oder Schachtel denselben Namenszug in **rother** Schrift tragen.

Von den unzähligen Schreiben, in denen sich die Konsumenten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerkten, dass Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Köln, den 30. April 1893.
Geehrter Herr Pserhofer! Seien Sie so freundlich und schicken Sie mir wieder 15 Rollen von Ihren unübertrefflichen Blutreinigungs-Pillen per Nachnahme. Ich spreche Ihnen auch hiemit meinen verbindlichsten Dank aus für die Wunderkraft Ihrer Pillen. Es zeichnet sich hochachtungsvoll
Franz Pawlitzki, Köln, Lindenthal.

Hrasche bei Földvár, am 12. September 1887.
Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, dass mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg hiervon: Ich hatte mich im Wochenbette verköhlt, so dass ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiss schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür, ich habe Vertrauen, dass mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhalten.
Theresia Kniffler

Wiener-Neustadt, am 9. Dezember 1887.
Euer Wohlgeborenen! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wassersucht, das Leben war für eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt ich eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt.
Hochachtungsvoll Josefa Weinzeittel.

Eichengraberamt bei Göhl, am 27. März 1889.
Euer Wohlgeborenen! Ergebenst Gefertigter ersucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht mahnen, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Werthes dieser Pillen auszudrücken, und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner Danksagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen.
Hochachtungsvoll Ignaz Habu.

Gotschdorf bei Kohlbach (Oesterreich-Schlesien), am 8. Oktober 1886.
Euer Wohlgeborenen! Ersuche freundlichst, mir eine Rolle zu sechs Schachteln von Ihren Universal Blutreinigungs-Pillen zu senden. Nur Ihren wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, dass ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gepeinigt hat, erlöst wurde. Mir sollen auch diese Pillen nie mehr ausgehen und sage ich Euer Wohlgeborenen hiemit meinen wärmsten Dank.
Mit grösster Hochachtung Anna Zwickl.

- Bernhardiner Alpenkräuter-Liqueur**, von W. Bernhard in Bregenz Eine Flasche 2 fl. 60 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 40 kr., 1/4 Flasche 70 kr.
- Amerikanische Gichtsalbe**, bestes Mittel bei allen gicht'schen und rheumatischen Uebeln: Rückenmarksleiden, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösen Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreissen etc., 1 fl. 20 kr.
- Englischer Wunderbalsam**, 1 Flasche 50 kr.
- Fiakerpulver**, gegen Katarrh, Heiserkeit, Husten etc. Fine Schachtel 35 kr., mit Frankozusendung 60 kr.
- Franzbranntwein**, mit und ohne Salz. Eine Flasche 70 kr.
- Frostbalsam**, von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. Ein Tiegel 40 kr., mit Frankozusendung 65 kr.
- Stoll's Kolopräparate**, vorzügliches Stärkungsmittel für den Magen und Nerven.
- Kola-Elixir oder Wein**, 1 Liter 3 fl., 1/2 Liter 1 fl. 60 kr., 1/4 Liter 85 kr.
- Kropf-Balsam**, verlässliches Mittel gegen Blähbals. 1 Flacon 40 kr., mit Frankozusendung 65 kr.

- Lebens-Essenz (Prager Tropfen)**, gegen verdorbenen Magen, schlechte aller Art, vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 22 kr., zwölf Flacons 2 fl.
- Pulver gegen Fusschweiss**, dieses Pulver beseitigt den Fusschweiss und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, konservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.
- Spizwegerichsaft**, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampffluken etc. Ein Fläschchen 50 kr., zwei Fläschchen sammt Frankozusendung 1 fl. 50 kr.
- Tannochinin-Pomade**, von J. PSERHOFER, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete grosse Dose 2 fl.
- Universal-Pflaster**, von Prof. Steudel, bei Hieb- u. Stüchwunden, böartigen Geschwüren aller Art, auch alten periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füssen, hartnäckigen Drüsen- und Hautgeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Gichtfüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Tiegel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.
- Universal-Reinigungs-Salz**, von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. Ein Packet 1 fl.
- Mia-Poko**, vorzügliches Mittel gegen einseitiges Kopfweh, Zahnschmerz, Rheumatismus etc. 1 fl.

Ausser den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österr.-ungar. Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Spezialitäten vorräthig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung; grössere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages

J. Pserhofer's Apotheke „zum goldenen Reichsapfel“, Wien 1, Singerstrasse Nr. 15.

Franko werden Bestellungen nur gegen vorherige Einsendung des entsprechenden Portobetrages effectuirt und stellen sich in diesem Falle die Postspesen bedeutend billiger, als bei Nachnahmesendungen.

Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug **J. Pserhofer** versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Die obgenannten Spezialitäten sind auch zu haben in Budapest bei Apotheker **J. v. Török**, Königsgasse 12.